

## Interview Marco Jesse

# Weit verbreitet und lange unterschätzt - Hepatitis C bei Drogenkonsumenten

Geschäftsführer VISION e.V. unterstützt andere Betroffene

Marco Jesse lebt seit 20 Jahren mit einer Hepatitis C-Virusinfektion. Seit einigen Jahren ist er Geschäftsführer von VISION e.V., dem Verein für innovative Drogenselbsthilfe in Köln. Dort engagiert sich der 43-Jährige neben anderen Aufgaben auch für Drogenabhängige und Menschen, die genau wie er mit einer Hepatitis-Virusinfektion leben müssen. Und er ist selbst Betroffener, hat eine Drogenkarriere hinter sich. Als Heranwachsender hat er sich vermutlich beim Drogenkonsum mit dem Virus angesteckt. Es war jugendliche Neugierde und Gelegenheit, die ihn dazu brachte, Drogen zu nehmen, so sagt er heute selbst. Damals hat er sich intravenös Drogen gespritzt. Vermutlich war das Spritzbesteck oder eines der sonstigen Konsumutensilien mit dem Virus verunreinigt.

### **Herr Jesse, es ist ein langer Weg, den Sie mit der Hepatitis C-Vireninfektion gegangen sind. Wie geht es Ihnen heute?**

Marco Jesse: Ich bin derzeit noch in Behandlung und stehe vor der wahrscheinlich erfolgreichen Beendigung meiner Therapie nach insgesamt zwölf Monaten. Das heißt, ich werde unter der Nachweisgrenze liegen. Also, es sind keine Hepatitisviren mehr in meinem Körper nachweisbar. Das ist ein ziemlich gutes Gefühl.

### **Wann wurde die Infektion bei Ihnen erkannt?**

Das war im Rahmen einer Standarduntersuchung anlässlich meiner Inhaftierung im Jahr 1993. Nach der Verkündung des positiven Testergebnisses gab es aber keine adäquate Beratung oder Information zu Hepatitis-Vireninfektionen. Ich habe damals noch Drogen konsumiert und hatte deshalb keine Chance, eine Interferonbehandlung zu bekommen. Körperliche Symptome hatte ich kaum, war nur manchmal abgeschlagen, aber ansonsten ohne Beschwerden. Das ist ja das Tückische. Zu Beginn war meine Leber auch noch nicht geschädigt. Es lief eigentlich alles ganz normal. Vor drei Jahren habe ich dann einen ersten Anlauf gestartet, die Hepatitis zu behandeln. Weil ich dann aber keine kompetente Beratung hatte und die notwendigen Medikamente noch in der Erprobung waren und nicht auf dem deutschen Markt zugelassen, ist halt trotzdem lange nichts passiert. Vor ca. 1,5 Jahren habe ich dann erfahren, dass sich eine Leberzirrhose entwickelt hat.

**Nun sind Sie seit einem Jahr in Therapie mit bis zu drei Medikamenten, wie gestaltet sich seitdem Ihr Leben?**

Körperlich ist es sehr anstrengend. Ich habe viel Gewicht verloren und bin auch nicht mehr so leistungsfähig, wie ich es sonst von mir kenne. Für die Einnahme der Medikamente muss ich mich an bestimmte Regeln halten, z.B. alle acht Stunden Medikamenteneinnahme verbunden mit der Aufnahme von 20 Gramm Fett. Doch für ein positives Ergebnis lohnt sich das allemal. Keine Hepatitisviren mehr nachweisbar, damit verbessert sich mein Leben und vor allem auch meine Lebenserwartung ganz sicher. Auch im Zusammenleben mit meiner Frau wird es Erleichterungen geben. Da war bisher die Angst sehr groß, dass ich sie anstecken könnte.

**Haben Sie als Drogenkonsument spezielle Erfahrungen gemacht, wie Ihr Umfeld mit der Infektion umgeht?**

Auch heute ist es noch so, dass einige Ärzte einen deutlich spüren lassen, man ist in der Praxis nicht unbedingt erwünscht. Da bekommt man nur Termine am Ende des Tages, wenn keine anderen Patienten mehr kommen. Dabei muss jede Praxis für jeden Patienten die gleichen Hygienevorschriften einhalten. Da sollte es völlig egal sein, wann ein Patient mit einer Virusinfektion kommt – schließlich könnte jeder ungetestete Patient auch Virenträger sein. Wenn man sich zu einer Medikamentenbehandlung entschließt und sich auf die ganzen Nebenwirkungen und Einschränkungen einlässt, dann trifft es besonders, wenn man als Patient gar nicht willkommen ist.

**Wo sehen Sie Ansatzpunkte, das zu verändern?**

Da viele Drogenabhängige in einer Substitutionspraxis sind, also Methadon als Ersatzmittel zur Behandlung ihrer Opiatabhängigkeit erhalten, wäre dort ein guter Ansatzpunkt. Ebenso in den psychosozialen Beratungsstellen. An beiden Punkten sollten die betreuenden Personen viel mehr aufklären und kompetente Hinweise geben können. Dafür benötigen sie sicherlich selbst auch noch mehr Informationen. Häufig wissen die Betreuer zu wenig über die Infektionen und die besondere Situation von Drogenkonsumenten im Zusammenhang mit Hepatitis-Virusinfektionen. Zum Beispiel muss nicht immer direkt das Spritzbesteck verschmutzt sein. Häufig sind es auch die anderen Utensilien und indirekte Übertragungswege, wie etwa ein Feuerzeug oder auch ein unsauberer Untergrund, auf dem sich die Hepatitisviren viel länger halten als andere wie z.B. HI-Viren.

**Als Geschäftsführer von VISION e.V. geben Sie Menschen täglich Hilfestellung.**

**Welches sind die Hauptbereiche, in denen Sie unterstützen?**

Wir geben Hilfe auf allen Ebenen der strukturellen Prävention. Dazu gehört zum Beispiel, über Impfmöglichkeiten (auch in den Substitutionspraxen) aufzuklären. Ebenso ist immer wieder anzusprechen, dass eine regelmäßiger Bluttest, alle sechs Monate, sinnvoll und notwendig ist, um Infektionen frühzeitig zu erkennen und den Verlauf zu dokumentieren. Das wird immer noch viel zu selten angeboten. Die Menschen, die bei uns Hilfe suchen, unterstützen wir auch direkt. Zum Beispiel bei ganz alltäglichen Dingen. Wenn es darum geht, Rücklagen zu schaffen, weil jemand die Therapie bald beginnen will und dafür Geld braucht. Dies ist besonders beim Nebenwirkungsmanagement von Bedeutung. Viele der Medikamente, die man während der Therapie nimmt, schädigen zum Beispiel die Haut und es entstehen Hauterkrankungen. Mit hochwertigen Cremes kann man gegebenenfalls einer Eskalation vorbeugen. Da diese Mittel größtenteils nicht verschreibungsfähig sind, brauchen die Patienten mehr finanziellen Spielraum.

Wir versuchen auch alle, die für eine Behandlung in Frage kommen, zu motivieren. Die Entscheidung zu einer Therapie ist nicht immer leicht und jeder muss über einen langen Zeitraum viel Motivation dafür aufbringen. Auch da wollen wir unterstützen.

**Herzlichen Dank für das Gespräch.**

Kontakt:  
VISION e.V.  
Marco Jesse (Geschäftsführung)  
Neuerburgstraße 25  
51103 Köln  
Tel.: 0221.82 00 73-12  
<mailto:marco.jesse@vision-ev.de>